

Phosphat und Kali mag der Klee

Am 1. April beginnt das neue Jagdjahr und zugleich einer der arbeitsintensivsten Monate des Jahres für uns Jäger: Lebensräume fürs Wild können angelegt, verbessert und gepflegt werden. Dazu gehört auch das Düngen von Wildwiesen und -äsungsflächen. Ein Auszug aus dem Buch „Der Jahresbegleiter des Jägers“ beschreibt, worauf dabei zu achten ist. Hier eine leicht abgeänderte Fassung.

Bei Anlage und Pflege unserer Wildäsungsflächen geht es nicht ohne Düngemittel, wenn wir ausreichend Deckung und Äsung fürs Wild schaffen wollen. Voraussetzung für die richtige Düngung ist, dass der Jäger die Bodenarten seiner Wildwiesen und -acker kennt und über die wichtigsten Düngemittel und den Nährstoffbedarf der einzelnen Pflanzenarten Bescheid weiß. Wichtig sind jetzt Bodenuntersuchungen, bei denen unter anderem der Kalkzustand des Bodens und die für die geplante Bestellung benötigten Mengen an Stickstoff, Phos-

phor, Kalium und Magnesium sowie an Spurenelementen ermittelt werden. Die Bodenproben nimmt am besten eine ausgebildete Fachkraft, dann werden sie an die nächste Untersuchungsanstalt geschickt. Die Analysen brauchen nur alle drei bis vier Jahre durchgeführt zu werden.

Von der Untersuchungsanstalt erhält der Jäger eine Empfehlung, welche Mengen an Haupt- und Nebennährstoffen sowie Spurenelementen zu geben sind, und ob zuvor durch Kalkung in gezielter Menge der Säuregrad (pH-Wert) des Bodens zu regulieren ist.

Bei der Düngung sollte man auf eine Stickstoffgabe verzichten, denn obwohl Stickstoff den Ertrag fördert, drängt er den Klee zurück. Eine Düngung mit Phosphor und Kalium (PK) hingegen ist zur Grunddüngung im Frühjahr und Herbst besonders zweckdienlich, da sie sich förderlich auf den Klee auswirkt. Kleeverluste wird es zwar trotzdem geben, aber die PK-Düngung hemmt das Wachstum und die Ausbreitung der Gräser, die ihn eindämmen.

Vor allem in Schwarzwildrevieren werden besonders hohe Anforderungen an die Wiesen gestellt, da sie den Brechattacken der Sauen ausgesetzt sind. Die Lebensdauer von Wildwiesen in solchen Revieren ist oft gering. Hier sind pro Hektar rund je 100 Kilogramm Phosphat und Kali empfehlenswert.

Darüber hinaus benötigt eine Wildwiese auch eine ausreichende Kalkung, besonders wenn sie – wie es häufig der Fall ist – auf sauren Böden angelegt ist. Saure Wiesen sollten im Verlauf der ersten zwei bis drei Jahre jährlich eine Kalkgabe von 20 Doppelzentner Calciumoxid pro Hektar erhalten. Sinnvollerweise erfolgt die Kalkung im Frühjahr zu Beginn der Vegetationsperiode.

Maulwurfshäufen und Brechstellen werden am besten durch Abschleppen beseitigt. Größere durch Sauen verursachte Brechstellen sollten per Hand nachgesät werden. In jedem Landhandel bekommt man mittlerweile Sämereien der verschiedensten Pflanzenarten, so dass man sich sein Wildackergemisch – auch über das „Löcherstopfen“ hinaus – selbst zusammenstellen kann.

Auf kleinen Flächen kann Dünger von Hand ausgebracht werden.



Bei einer so stark umgebrochenen Wiese hilft nur Maschineneinsatz.



Kleinflächige Schäden können mit der Forke gewendet und glatt getreten werden.



BUCHTIPP

Textauszug aus:
Jens Krüger: Der Jahresbegleiter des Jägers. Verlag Neumann-Neudamm, 2004. ISBN 978-3-7888-0872-3 Preis € 29,95

